

# ALARMSTUFE 1

## TANGER IM SOMMER 2007

von Simon Bischoff

In dem Theaterabend *TANGER unplugged* von Barbara Weber prallen zwei gegenläufige Sehnsuchtsbewegungen und Klischees in jener mythosverdächtigen marokkanischen Hafenstadt aufeinander: Die der afrikanischen Flüchtlinge nach dem kapitalistischen Europa und die der kapitalismuskümmerten Europäer und Amerikaner nach dem die Sinne entgrenzenden Afrika. Simon Bischoff ist einer jener Sehnsüchtigen, die es dauerhaft nach Tanger verschlagen hat, wie so viele andere Künstler und Grenzgänger. 1961 in Bern geboren, lebt er heute in Rom und Tanger, als Fotograf, Schriftsteller und Filmemacher. Sein Film *Mon beau petit cul* (1997), eine Dokumentation über das schwule Eldorado, das sich westliche Migranten in Tanger geschaffen haben, war Teil unseres Recherchematerials. Vor beinahe 20 Jahren (1990) schrieb Simon Bischoff für die Zeitschrift *du* einen Essay über Tanger. Seither hat sich Marokko durch den Regierungswechsel liberalisiert. Und Europa seine Schengenpolitik verschärft. Simon Bischoff zeigt in *Alarmstufe 1* seinen Blick auf das Tanger der EXPO-Hoffnung, der Investoren, Islamisten, Schwulen und Künstler des Sommers 2007.



©Andreas Fohmann

TABEA BETTIN, SEBASTIAN WEBER, LASSE MYHR,  
KARIN PFAMMATTER, STEVEN SCHARF, ARVILD BAUD

Im Königreich Marokko wird in Sachen internationaler islamischer Terror am Freitag, den 13. Juli 2007, Alarmstufe 1 ausgerufen. Schon seit Februar dieses Jahres hält sich das hartnäckige Gerücht, dass der Maghreb ins Schussfeld von Al Qaida und dessen Phantom Oussama Ben Laden geraten sei – bzw. von alt-ingesessenen radikal-islamischen Gruppen, die sich zu Ablegern jenes Netzwerks mauserten.

Derweil begibt sich der marokkanische König Mohamed VI. mit seinem Tross in seine Sommerresidenz nach Tanger. Die Straße zum Vieille Montagne – seit alters her exklusives Villenviertel – ist, kaum nähert man sich der kilometerlangen Umfassungsmauer des königlichen Schlosses, von Uniformierten gesäumt. Sichtbares Zeichen für das freudige Ereignis: Der König ist hier!

Zu Gesicht allerdings kriegt den König niemand – außer jenen, die sich brüsten, ihm, da er an den wunderbaren Stränden des Atlantik auf seinem Jetski über die Wellen gesaust sei, begeistert zu gewunken zu haben. Belegt aber ist, dass des Königs schöne Frau Lalla Salma sich schon in Brieche beim Italiener Renzo kurz vor dem pittoresken Städtchen Asilah südlich von Tanger hat blicken lassen, um da zu speisen, und zwar in Begleitung – oh staunendes Auge! – einer königlichen Auswahl an „beautiful gay people“.

Ebenfalls nicht zu leugnen ist, dass der König die Hafenstadt Tanger zu seinem städtischen Schnuckelkind auserkoren hat. Am nordwestlichsten Zipfel des Königreichs gelegen gilt sie als Sprungbrett für Illegale nach Europa, oder richtungsverkehrt: Als erste Etappe für Abenteuerhungrige und Sehnsüchtige raus aus der „Zivilisation“ und rein in den mysteriösen Kontinent Afrika. Eine Stadt des Durchgangs, des territorial-ethnischen Multi-Kulti mit ruchlosem Ruf, lange bevor Multi-Kulti hipp wurde. Eine Stadt, die sich im Grunde keinem wirklichen Land zugehörig fühlt, ein Bastard aus Tradition. Berühmtes Piratennest während des „goldenen“ Zeitalters der Seeräuber und Buccaneers. Weiter zu erinnern ist, dass hier während knapp der Hälfte des letzten Jahrhunderts die viel beschworene Internationale Zone herrschte und Tanger von einem Konsortium aus Vertretern von acht Ländern verwaltet wurde. Paradies und Randzone nicht nur für Steuerscheue oder sonstwie den Klauen der Justiz Entwichene, sondern eben auch für jede Art existenzieller Randerscheinung und überdrehten Typen, kurz: für Gesetzlose, besonders auch im „lasterhaften“ Bereich: Deshalb die „Verruchte“.

Der junge König persönlich hat seine Auserkorene im Zuge des radikalen „Modernisierungsprogramms“ des ganzen Landes – es wird überall investiert (das Zauberwort!) und gebaut, was das Zeug hält – in den Wettbewerb um die Gunst des BIE, des bureau international des expositions, zu Paris geworfen, damit man Tanger im Jahre 2012 zur ersten Vorzeigestadt des Erdballs erwähle. Sie ringt zusammen mit dem südkoreanischen Yeosu und dem polnischen Breslau (Wroclaw).

Aus diesem Anlass hat der König seinen Gouverneur, den so genannten Wali aus Marrakech nach Tanger beordert mit der beschwörenden Auflage: Du hast aus der ville ocre, der ockergelben Stadt (Marrakech) die „Perle des Südens“

hervor gezaubert. Jetzt zaubere weiter und mach aus der Verruchten (Tanger) den „Diamanten des Nordens“!

Das Zauberkunststück des viel gepriesenen Wali im Süden hatte den Effekt, dass Typen unseres Schlags, die ausgewanderten Freaks, die Grenzgänger, „Dichter und Narren“ der „Zivilisation“, die sich da einst heimisch niedergelassen hatten, begonnen haben, sich aus jener südlichen Stadt aus dem Staube zu machen, hinausgeekelt und deprimiert, um das Terrain diesen neuen, flotten „Investoren“ zu überlassen, sprich: den Snobs mit fetten Geldbeuteln, dem internationalen Jet-Set, den erbarmungslosen Spekulanten und Giganten der Tourismusbranche...

Seitdem erreichen unsereins, die wir in weiser Voraussicht die „Verruchte“ erwählt und uns im nördlichen Teil des Königreichs eingepflanzt haben, regelmäßig bunt-bizarre Titelblätter des Magazins TELQUEL, des Presseorgans, das sich inzwischen als Nebenerscheinung des königlichen „Modernisierungsprogramms“ als ein rührend marokkanischer „Mini-Spiegel“ hat etablieren können. Da prangen dann hippe Schnappschüsse aus dem verführerisch-sündhaften Nacht- und Tagleben jener auf Vordermann getrimmten Stadt des Südens mit viel quellendem Busen und nacktem Bein. Im Königreich bisher unerhörte bzw. ungesehene Real-Figurinen! Blättert man dann im Innern des Magazins kann man verstörend-betörende News diesbezüglich vernehmen: 200 „leichte muslimische Mädchen“ verhaftet! „Perverslinge“, bzw. „Pädophile“ in flagranti erwischt! Wobei das staunende Auge liest: Bei Razzien im Morgengrauen schnappt die Polizei muslimische Jungs im Alter zwischen 17 und 24 in den Pied-à-terres von Franzosen und Holländern, die auch gleich mitverhaftet werden. Pariser auf dem Nachttisch gelten als Beweise für verbotenen Sex. Nach schrecklich-westlichem Muster „emanzipierte“ Mütter und empörte „feministische“ Muslimas stürmen auf die Straßen und protestieren mit dem Herz erschütternden Slogan: Ne touchez pas à mon enfant!

Ja, meine lieben hergelockten Herren Touristen und

Jet-Setter: Wie hat man denn aus lauter exotischem Taumel in Marrakechs Sündenpfuhl und Nightlife vergessen können, wie unser Märchenland in Wahrheit tickt, auch das hypermoderne? Sex –außer der anständig ausgeführten ehelichen Kopulation – ist im Königreich per barbarischem Gesetz verboten! Um es schon gar nicht zu babylonischen bzw. thailändischen Sex-Zuständen kommen zu lassen, hat man hier – man darf es ruhig aussprechen – die Apartheid zugelassen: Spazier mal als AusländerIn mit einem/r MarokkanerIn und potentiellen LoverIn (will sagen: nicht unbedingt mit einem/r MummelgreisIn) über einen marokkanischen Boulevard – es grenzte geradezu an ein Wunder, wenn da nicht gleich ein Sittenwächter in zivil mit Walkie-Talkie auftauchte, um euch zu belästigen, Ausweise zu verlangen und nach dem Woher und Wohin zu schnüffeln und in überzeugtem Tonfall zu behaupten (selbstverständlich ohne jede legale Grundlage), dieses verdächtige Gemisch „MarokkanerIn-AusländerIn“ sei hier nicht zugelassen!

Angesichts solcher und anderer Zustände wagt es unser Freund, Dichter und Gutmensch Tahar Ben Jelloun, einer der neu zu Tangers Promi-Fauna Zugezogenen – zusammen mit dem Modephilosophen Bernhard-Henry Lévy, dem schon runzligen Modeschöpfer Yves Saint-Laurent sowie dem französischen Sänger Renaud und anderen mehr – wagt es also unser neuer Pseudo-Titan von Tanger (der eigentliche war bekanntlich der amerikanische Schriftsteller Paul Bowles, verstorben 1999) zu behaupten, die Menschenrechte würden im Royaume nunmehr gewahrt! Dies sei auch der Grund, weshalb er aus dem französischen Exil in sein Heimatland zurückgekehrt ist. Dazu singt er ein nachgerade abgedroschenes Loblied auf die Stadt am Détroit (= Tanger), mit dem er in den Chor der Enthusiasten und Promotoren für eben jenes Expo-Tanger 2012 einstimmt, während hier auf den Polizeirevieren frisch-fröhlich weiter gefoltet wird. Immerhin ist heutzutage das marokkanische „Spiegelchen“-Magazin zur Stelle, um solche Scheußlichkeiten anzuprangern, was zu den bleiernen Zeiten des vormaligen Vaterkönigs unvorstellbar gewesen wäre.

## ATTRAPPEN UND MAKULATUR ÜBERALL

Aber ohne Damokles-Schwert, das permanent über all den neuartigen Presseerzeugnissen Marokkos schwebt, geht das immer noch nicht. Zu eben dieser Stunde schlägt das Königreich erneut zu: Chefredakteur von TELQUEL Ahmed R. Benchemsi, ein jung-dynamischer und aufrechter Mann verhaftet! Angeklagt des „Manquement au respect dû au roi“ – Majestätsbeleidigung. Im Hinblick auf die kommenden Parlamentswahlen waren sein August-Editorial plus Leitartikel der acht-jährigen Regierungs-Bilanz des neuen Königs gewidmet. Das war nicht genehm: Hysterische Bullen stürmen die Druckerei, um die gesamte Auflage dieser Ausgabe blindwütig zu zerstampfen – ohne jede gesetzliche Grundlage versteht sich.

Aber es sind nicht nur die Ausgeflipten und Sensiblen, die aus der ville ocre fliehen und sich nach einer anderen, noch „naturbelassenen“ Bleibe umsehen – nein: Jetzt kommen bereits die ersten Bürger und Geschäftchenmacher angetrabt, denen das südliche Jet-Set-Pflaster zu teuer geworden ist, insbesondere hinsichtlich Investitions- und Spekulationshintergedanken. Hier in Tanger wintern diese Geld- und Profitschnüffler noch brachliegendes Terrain, vornehmlich da diese unsägliche Expo 2012 angepeilt wird, was die Stadt international auf den Markt wirft. Millionen von Angelockten, von eifrigen Mitläufern und Mitkläffern, die nach jedem Trendgieren, werden hier erwartet, um die engen Gassen der Medina zu verstopfen. Und schon schießen die Immobilien- und andere Preise in absurde Höhen. In Tangers Altstadt wird bereits der hinterletzte Häuserschrott verhökert, an lüsterne Ausländer selbstverständlich, die sich gerne mit einem schick hergerichteten Pied-à-Terre in der Kasbah – und wenn es sich bloß um ein Loch ohne Fenster handelt – einen exklusiven Anstrich verleihen.

Und da ist ja nun auch dieser umtriebige Wali aus Marrakech in Tanger eingetroffen, um die ganze Stadt ins Präsentierbare umzukrempeln. Mit uraltem Müll zugeschüttete Parkanlagen werden gesäubert und neu mit Blumen bepflanzt, sogar in Außenvierteln. Unten an der Corniche wird die seit

Ewigkeiten verluderte und versumpfte Strandpromenade endlich entwässert, mit Palmen und Lampen ausgestattet. Die Baie allerdings eignet sich, gemäss wissenschaftlicher Expertisen, lediglich zum Augenschmaus, nicht aber zum Baden, denn die ganze Abwasserbrühe des nahe gelegenen Charf- und Malabata-Viertels fließt seit Menschengedenken ungefiltert ins schöne Badewasser. Solch defätistische News aber lässt unser neuer Wali nicht auf sich sitzen: Schließlich tummelt sich da im Sommer ganz Tanger wie ein gigantisch wimmelnder Ameisenhaufen in Sand und Meer. Der „erste Mann“ der Stadt lädt demonstrativ zu einer Pressekonferenz mit hautnaher Badeaktion an der Baie ein und zwingt die erste Garde seiner Mitarbeiter, mit ihm vor aller Medien-Augen in die Brühe zu steigen. Kleine, katzenhafte Araberjungs mit schokoladenbrauner Haut plantschen selbst im jauchigen Abwasserkanal nebenan, mitten in der schwimmenden Scheiße.

Neben Badewillen trotz gesundheitlicher Bedenken demonstriert der Wali auch Entschlossenheit per tabula rasa am mythischen Platz Grand Socco, Schnittpunkt zwischen der arabischen Altstadt und der Ville nouvelle. Vor über 100 Jahren, war der Grand Socco (großer Markt) Rast- und Umschlagplatz vor den Toren der arabischen Stadt, wo die Karawanen aus dem Süden rasteten. Schon Ende der 50er Jahre des letzten Jahrhunderts, da sich das internationale Tanger wie über Nacht ins neue, nunmehr „unabhängige“ Königreich einverleibt wiederfand, wurde dieser frenetische Platz vor die Tore der Medina geschleift. Bäume, die Schatten spendeten, wurden gekillt. Unsere arme Janie (Jane Bowles, die exzentrische Schriftstellerin und Gefährtin von Paul Bowles) rannte damals noch in der Stadt herum, um Unterschriften zu sammeln und dagegen zu protestieren. Heute werden diese Palmen mit großem Aufwand wieder angeschleppt und neu eingepflanzt. Und in deren Mitte prunkt nun – wohl mangels einer besseren Eingebung – ein wuchtiger Kitschbrunnen aus weißem Friedhofsmarmor. Aber die Tanjaouis lieben ihn und versammeln sich Tag

und Nacht rundum zu einem wilden Gedränge und verharren da in staunender Verzückung.

Gegenüber wurde die schlichte Fassade der Moschee mit einer Sandsteinattrappe ausgestattet, plus einer riesigen Uhr – die läuft! Unten beim Hafen steht ein verrottender Gebäudekomplex in spanischem Neubarock, Wahrzeichen des Hafenviertels. Er steht noch, immerhin! Im Gegensatz zu anderer, reizvoller Architektur aus der Kolonialzeit, die schändlich zerstört wurde. Nun, in der Folge des „Aufmotzprogramms“, wurde die neobarocke Fassade neu bemalt. Aber noch immer klaffen ganze Fensterreihen verwittert und zerbrochen wie leere Augenhöhlen eines Zombies, durch die man ins Innere der vermoderten Ruine spähen kann. Attrappen und Makulatur überall. Also: erreicht uns das Horror-Szenario der ockergelben Südlichen doch nicht in jenem Laufschrift, der von diesen unsäglichen „Zivilisations-Optimisten“ und „Investoren“ eingeschlagen wurde? Blüht Tanger doch nicht so schnell jenes Schicksal, das man von vergleichbar nostalgisch-elektrifizierenden Orten her kennt, die von Bourgeois' überrannt wurden wie Ascona-Monte Verità, Taormina, Capri – überhaupt das Italien der Vor-Boom-Zeit. Durchaus sind hier Parallelen zu jenen von Pier Paolo Pasolini so leidenschaftlich analysierten Phänomenen einer ökonomisch-kulturellen Mutation hin zu durchgreifender Bourgeoisierung und sich etablierendem Spiessertum zu ziehen, zu einem durch den Markt und den Konsum geprägten neuen Totalitarismus, den Pasolini sogar „neofaschistisch“ nannte. Das hat sich in Marokko schleichend über Jahrzehnte hin ausgebreitet. Tritt nunmehr in seine letzte, entscheidende Phase. Alarmstufe 1!

Derweil sind hier die MRE's (marocains résidents à l'étranger, sprich: im Ausland lebende Marokkaner) eingetroffen. Jeden August kehren sie zu Hunderttausenden in ihre Heimat zurück und veranstalten im Hafen unten stundenlange Hupkonzerte aus Protest, denn die Zollbeamten sind heillos überfordert. Einmal angekommen vergnügen sich die hipen Kids unserer Sommergäste auf dem Boulevard damit, in

ihren teuren Wagen mit holländischem, belgischem oder französischem Nummernschild schneidig rauf und runter zu gondeln, möglichst mit lautstark aus den Fenstern dröhnendem Diskosound, um mit Gockel-Geste zu präsentieren, welche Verheißungen im „Paradies Europa“ locken. Danach schreiten sie jubelnd zu ihren alljährlich arrangierten Hochzeiten mit tagelangem Pomp, nächtelanger Blechmusik und Getrommel. Opponieren gegen all das, gegen diese ganze schöne neue Attrappen- und Wunderwelt, gegen das Unsägliche, Unerträgliche tut hier eigentlich niemand – außer den Islamisten und Schlangenfängern in ihren Moscheen. Man prophezeit ihnen aus gutem Grund beachtliche Gewinne bei den kommenden Wahlen im September. Sie mobilisieren das endlose Heer der Analphabeten, Naiven und Unzufriedenen, der potentiellen Verlierer in den Armenvierteln. Aber „Verlierer“ sind wir doch alle angesichts der globalen Zivilisationswalze mit ihrer verblödenden Konsum- und Profitkultur, die erbarmungslos und ohne abzusehendes Ende über uns alle hinwegrollt.

Steckt hinter der Alarmstufe 1 wirklich eine reale Gefahr? Oder handelt es sich, wie manche hier munkeln, nicht vielmehr um eine abgekartete Inszenierung von Hintermännern der Regierung? Um den Ausgang der Wahlen mit einschüchternden Massnahmen zu gängeln?

Einerlei: Für uns „Zivilisationsflüchtige“ und „Attrappen-Allergiker“ klingelt und leuchtet die Alarmstufe 1 nicht erst seit letzten Monat! Wie lange wohl krieg' ich noch mein wunderbares, immer heißes Fladenbrot vom Bäcker um die Ecke? Aus wirklichem, nicht aus Plaste-Teig, handgeknetet und aus dem Holzofen gezogen, für 1 Dirham 20 (= 12 Cent). Der Bäcker, schon ein alter Mann, macht mir jeden Tag den Hof, beschwört mich unerbittlich: Nimm mich doch endlich mit! Erbarm dich meiner und führ mich in dein Paradies, da eröffnen wir zusammen eine Bäckerei!

Er meint: Nach Deutschland!